

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1887

121 (13.10.1887)

Durlacher Wochenblatt.

№ 121.

Ercheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 M. 60 Pf.

Donnerstag den 13. Oktober

Einrückungsgebühr per gewöhnliche vier-
gespaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Anzeige erbitte man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1887.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Durlach, 12. Okt. Die Einladungen zur hiesigen Landtagswahl, welche Mittwoch den 19. Oktober, Vormittags 11 Uhr, im Rathhause durch Hrn. Stadtdirektor Pfister aus Pforzheim vorgenommen wird, sind gestern den Wahlmännern zugestellt worden.

* Durlach, 10. Okt. Heute Nachmittag hat die Freiwillige Feuerwehr auf ihrem Übungsplatze die diesjährige Schlußprobe abgehalten. Trotz ungünstiger Witterung war die Mannschaft fast vollzählig erschienen. Die Übungen am Steighause und an den Löschmaschinen wurden präzise und mit Ruhe ausgeführt, zwar zeigte sich hierbei, daß eine Spritze sich nicht ganz ihrem Zweck gemäß in Ordnung befanden, was jedoch kein Vorwurf sein soll, denn dazu werden ja solche Proben mit abgehalten, zu untersuchen, ob die Maschinen und Geräte in brauchbarem Zustande sich befinden. Die vortrefflichen Leistungen unserer Feuerwehr bei Brandfällen sind hinlänglich bekannt, allein wenn dieselbe statt jeweils am Übungsgerüste auch einmal an einem Gemeinde- oder sonstigen geeigneten Gebäude ihre Übungen vornehmen würde, käme eine praktische Abwechslung in die Sache. Noch sei der kameradschaftlichen Einigkeit des Korps gedacht; möge es immer zur Ehre der Feuerwehr und zum Nutzen unserer Stadt so bleiben.

K. Grözingen, 12. Okt. Gestern hat auf unserer Bemerkung die Weinlese stattgefunden; der Reife der Trauben nach zu schließen verspricht das diesjährige Gewächs einen guten Wein; in Bezug auf Quantität ist es auch diesmal ein Glückshebst, da je nach Lage der Weinberge das Erträgniß mehr oder weniger war. Käufe wurden noch keine abgeschlossen.

B. Thomashof, 12. Okt. Heute früh von 3—5 Uhr wurde der ganze Gebirgsrücken des Mittelberges mit den Orten Neufah, Rothensohl, Döbel und Dennaach mit einer dichten Schneemasse bedeckt.

Ferriketon.

Lenore.

Novelle von F. Suta u.

(Fortsetzung.)

Lenore Werner der Gegenstand dieses interessanten Wortstreites, schritt unterdessen langsam, aber sicher mit ihrem Schüßling am Arm, dessen Behausung zu. Dem alten Herrn war es ganz wunderbar zu Muthe, wie ein Sonnenstrahl, wie ein Gruß der längst verflorbenen Jugend war der Blick von Lenorens hellen Augen in sein Herz gefallen, ach, ein Herz, in welchem alles Gute und Edle längst erstorben war. Eine Erinnerung überkam ihn von längst entschwundenen Zeiten, wo auch er jung gewesen und froh und glücklich. Immer wieder schaute er in das helle Antlitz neben sich und lauschte auf die weiche Stimme Lenorens, die so freundlich mit ihm plauderte. Es war ihm, als er so dahinschritt, auf den Arm des jungen Mädchens gelehnt, als führe sie ihn hinweg aus seinem öden Leben, hinweg in ein helleres, glücklicheres Dasein.

Jetzt standen sie vor seinem Hause, es war ein alterthümliches, finsternes Gebäude, noch nie war das Haus seinem Besitzer so unheimlich und düster erschienen als heute. Er hielt die Hand des jungen Mädchens in der seinen und sagte ergriffen: „Haben Sie Dank, tausend Dank, verehrtes Fräulein, für Ihren Liebesdienst!“

Neustadt, 9. Okt. Nachdem vor wenigen Wochen die evang. Diasporagemeinde Klein-Laufenburg an der Schweizer Grenze ihre Kirche eingeweiht, feierte heute die kleine Gemeinde Neustadt im Schwarzwald das Fest der Kircheneinweihung. Diese etwa 250 bis 300 Seelen zählende Gemeinde hat sich erst nach dem deutsch-französischen Kriege gebildet und zwar inmitten einer ganz katholischen Umgebung. Mit Hilfe des Gustav-Adolfvereins ist es ihr gelungen, ein auf etwa 25,000 M. zu stehen kommendes Kirchlein zu errichten. Aber auch unsere großherzogliche Familie hat der Gemeinde ihre Theilnahme durch Gaben kundgegeben, und der Großherzog, welcher kürzlich das Geläute für die Kirche gestiftet hat (3 Glocken der Freiburger Ausstellung) beehrte das heutige Fest mit seiner Anwesenheit. Durch Erbauung der Hällenthalbahn, deren Endstation bekanntlich Neustadt ist, kann die Gemeinde leicht von Freiburg aus pastorirt werden, und nicht lange wird es dauern, so erhält dieselbe einen eigenen Geistlichen.

Konstanz, 9. Okt. Gestern Abend um 8 Uhr rannte unweit des Hafens von Lindau der nach Bregenz auslaufende österreichische Dampfer „Habsburg“ dem einlaufenden bayerischen Dampfer „Stadt Lindau“ in die Flanke und schnitt dieselbe durch, so daß die „Stadt Lindau“ sofort sank. Von den Passagieren der „Stadt Lindau“ werden 2 vermißt. Das Schiff liegt in einer Tiefe von 5—6 Meter. Der „Habsburg“ trug erhebliche Verletzungen an der Schale davon, konnte aber heute früh nach Bregenz übergeführt werden.

Der Bad. Beob. bringt die Nachricht, daß Herr Bender nun doch die Kandidatur für seinen alten Landtagsstuhl Rastatt-Etlingen wieder angenommen habe.

Der bisherige Abgeordnete Wacker, der bekanntlich nicht mehr für die Kammer kandidiren will, erjucht die Wähler des Bezirks Freiburg-Staufen ihre Stimme dem Anwalt Ludwig Marbe in Freiburg zu geben.

„O bitte, bitte, ich that es sehr gern,“ sagte Lenore zögernd, die kleine Beschönigung ihres Samariterdienstes wollte nicht über ihre wahrheitsliebenden Lippen.

An einer der trüben Fensterscheiben erschien jetzt ein alter häßlicher Frauentopf, die Dienerin des alten Herrn.

„Gott soll mich bewahren,“ murmelte sie, „da kommt er schon zurück, und eine junge Dame mit ihm, und wie er ihr die Hände drückt, ist denn schon so etwas dagewesen!“

Sie öffnete mit lautem Getöse die Hausthür. Lenore eilte leichten Fußes davon und der alte Herr ging hinein in sein dunkles Haus, hinein in sein düsteres Zimmer, worin er so manche düstere Stunde seines Lebens verträumt.

Sinnend saß er in dem alten Lehnstuhl, die Vergangenheit zog an seinem Geist vorüber, seine Jugendzeit. Auch er war einst jung gewesen und hatte mit hellen Augen in die Welt geschaut und hatte geträumt und gehofft mit heißem Herzen, aber nur kurze Zeit; früh war das Leid an ihn herangetreten und hatte sein Leben verdüstert. „Entsagen jollst Du, entsagen,“ dieses Wort hatte durch sein ganzes Leben geklungen. Einsam war er geblieben, einsam und freudlos. Die Zeit hatte er damit ausgefüllt, Schätze zu sammeln, kaltes, todes Geld; dort lag es wohlverwahrt in dem eisernen Kasten und sein Glanz erfreute die alten Augen, er ließ die goldenen Schätze durch die Finger rollen und zählte und rechnete. — Der arme, alte Mann hatte vergessen, daß es noch andere

Deutsches Reich.

* Die „Berl. Pol. Nachr.“ schreiben: „Zur Würdigung eines ganzen Bouquets von Nachrichten, welche neuerdings ein Korrespondent wieder verbreitet, der, wenn er etwas Nichtiges meldet, aus sogenannten „offiziösen Quellen“ schöpft, der aber sonst zur Bekräftigung seiner wackelhaften liberalen Gesinnung von Zeit zu Zeit über die „Offiziösen“ herfällt, wollen wir für heute Folgendes bemerken: Der Herr Korrespondent meldet, die „Grundzüge der Alters- und Invalidenversicherung sind bei den Regierungen Sachsens und Bayerns auf Bedenken gestoßen.“ Auf Grund zuverlässigster Information können wir versichern, daß bis Freitag die Aeußerung der königlich bayerischen Regierung über die Grundzüge hier noch nicht vorgelegen, und daß ferner die königlich sächsische Regierung sich sehr sympathisch über den Entwurf geäußert hat.“

* Die Reichstagsersatzwahl in Sagan-Sprottau die sich infolge des Ablebens des am 21. Febr. gewählten Abgeordneten, Justizraths Dr. Schmidt, nothwendig gemacht hatte, ist zu Gunsten der Freisinnigen ausgefallen. Ihr Kandidat, Oberbürgermeister Jordanbeck aus Berlin, ist mit 2000 Stimmen Mehrheit gegenüber dem Kandidaten der Kartellparteien, Amtsrath Reinde, gewählt worden und haben somit die Freisinnigen diesen ihnen bei den letzten allgemeinen Wahlen verloren gegangenen Wahlkreis wieder zurückerobert.

* Von Seiten einer Faktorei in Kamerun sind dem „Hamburgischen Korrespondenten“ Nachrichten über eine militärische Expedition zugegangen, die gegen zwei dortige Häuptlinge gerichtet war. Dieselben hatten sich mehrere Unrechtmäßigkeiten zu Schulden kommen lassen. Der Expedition, die aus 60 Mann von den Kreuzern „Habicht“ und „Gylfop“ bestand, gelang es nicht, die Straffsumme, zu der die Häuptlinge verurtheilt waren, einzuziehen. Deshalb wurden zwei Dörfer zerstört. Nachträglich sollen sich die Häuptlinge zur Abzahlung der

bessere Schätze, Liebe, Glück und Frohsinn auf der Welt gibt. Heute kam es über ihn wie ein ernstes Mahnen. Die hellen Mädchenaugen Lenorens waren es gewesen, sie hatten sein Herz aufgerüttelt und Neue packte ihn, Neue über das arme, verfehlte Leben. Er konnte es nicht zurückrufen, die Jahre waren rettungslos verloren! Das Ende nahte, und er dachte an den Tod, den kalten, finstern Gesellen, der ihn hinwegführte von seinen Schätzen, die er hier lassen mußte. Und wie er so an den Tod, an sein Ende dachte, da kamen ihm gute, versöhnende Gedanken. Sie verwoben sich mit dem Bilde des jungen Mädchens, dessen helle Augen ihm so wunderbar in's Herz geleuchtet und dort längst Vergessenes und Begrabenes wach gerufen.

Verlassen wir jetzt den alten Mann und suchen Lenoren draußen auf der Eisbahn. Wie bunt, wie malerisch ist das Bild, welches sich dort unsern Blicken entrollt! Alles wogt durcheinander: Junge elegante Damen, einen Kavaliereur zur Seite, lecke Schuljungen, kleine Mädchen, die ihre ersten Versuche auf den Schlittschuhen machen, lauter fröhliche, glückliche Menschenkinder. Lenorens hohe Gestalt ist bald herauszufinden, mit ungesuchter Grazie gleitet sie sicher dahin. Ihr zur Seite erblicken wir eine schlanke, fast zierliche Männergestalt. Das goldbraune lockige Haar dieses Mannes glänzt in der Sonne, und in den blauen Augen da leuchtet es im hellen Glück wenn er sie auf Lenoren richtet. Dieselbe erzählte ihm eben ihre interessanten Erlebnisse.

Strassummen erboten und bereits eine Anzahlung geleistet haben.

* Ueber die Wirkung des deutschen Vorgehens in der Grenzaffaire bei Schirmeck wird aus Paris gemeldet: Alle anständigen Journale erkennen die loyale Erledigung der Grenzaffaire seitens Deutschlands durch die Note und die Gewährung einer mehr als genügenden Entschädigung an. Dagegen setzt Rochefort unbekümmert seine Subskription fort, welche infolge anonymer Unterzeichnungen von 2100 Francs auf 9000 Francs gestiegen ist. Das „Journal des Debats“ bestätigt, daß die Wittve Brignon die Zumuthungen Rocheforts entschieden zurückgewiesen habe.

* Der Dänkirchener Champagnertoast des russischen Großfürsten Nikolaus wird in der Tagespresse noch immer lebhaft erörtert. Großfürst Nikolaus läßt in der französischen Presse erklären, der Bericht über den Toast, welchen er auf dem „Uruguay“ ausgebracht habe, sei entstellte und unzutreffend. Unter allen Umständen ist es seltsam, daß eine Rede in dem Texte, wie ihn gleichzeitig verschiedene französische Blätter brachten, mit allen Einzelheiten, welche nur zu sehr den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen, veröffentlicht werden kann, ohne daß sie gehalten wurde. Wer diesen Toast erfunden hätte, wäre ein Meister der politischen Kombination und verdiente als Dichter Anerkennung. Indessen Niemand wird daran zweifeln, daß diese Berichte notwendig als unzutreffend bezeichnet werden mußten, auch wenn sie in jedem Satze, in jedem Worte ausschließlich die Wahrheit wiedergaben. Die Ableugnung einer That gehört zu den stehenden Mitteln diplomatischer Taktik. Selbst wenn die gesprochenen Worte überall gehört werden sollen, hat der Redner bisweilen Veranlassung, dieselben öffentlich und förmlich als nicht gesprochen zu bezeichnen. Im Allgemeinen kann es Europa sehr gleichgültig sein, was ein weinseliger Großfürst nach einem üppigen Diner vor der Tafelrunde austrinkt. Es kann auch Deutschland nicht gerade in Schrecken jagen, wenn ein Vetter des Czaren seinen Entschluß verkündet, bei Ausbruch des Revanchekrieges gegen Deutschland sich als erster in das französische Heer einreihen zu lassen. Vermuthlich gibt es im französischen Heere bessere Feldherren und nüchternere Soldaten, als diesen Großfürsten Nikolaus Michailowitsch. Indessen diese Rede ist, wenn sie gehalten wurde, symptomatisch für die russischen Stimmungen, und wenn sie nicht gehalten wurde, ein vollkommen zutreffendes Bild der Politik, wie sie das Czarenreich verfolgt. Man hat sehr oft von dem

so genannten Testament Peters des Großen gesprochen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieses Testament gefälscht und erfunden ist. Nichts desto weniger enthält es in so blühdiger Form die wirklichen Ziele der russischen Politik, daß sein Werth durch den Nachweis eines unlauteren Ursprungs nur um ein Geringes vermindert wird. Ebenso behält der Toast des Großfürsten seinen Werth, auch wenn nicht jedes der mitgetheilten Worte von dem Großfürsten gesprochen sein sollte.

* Hochverraths-Prozeß Neve. Das Reichsgericht zu Leipzig verurtheilte den Anarchisten Neve zu 15 Jahren Zuchthaus wegen vorbereitender Handlungen und Aufwiderhandeln zum Hochverrath, ferner wegen Zuwiderhandeln gegen das Sprengstoffgesetz, Verbreitung verbotener Druckschriften und Meineids.

Schweiz.

Bern, 10. Okt. Eine große Feuersbrunst soll gestern in Engelberg zehn Gebäulichkeiten zerstört haben.

Oesterreichische Monarchie.

* Der Rücktritt des Erzherzogs Johann Salvator vom Kommando der Linzer Division ist nun zur Thatsache geworden. Ueber die Ursachen dieses nicht nur in den militärischen Kreisen Oesterreichs Aufsehen erregenden Vorfalls gehen indessen die Meinungen noch immer auseinander. So war das Gerücht aufgetaucht, der Erzherzog habe den Abschied nehmen müssen, weil er mit dem Prinzen Ferdinand von Coburg und dessen bulgarischer Fürstenrolle mehr sympathisirt habe, als sich mit den Anschauungen der leitenden Wiener Kreise vereinbaren ließe. Diesem Gerücht tritt aber eine Wiener Korrespondenz in der deutschen „St. Petersburger Zeitung“ entschieden entgegen; es heißt da u. A., daß gerade Erzherzog Johann sich entschieden gegen das bulgarische Abenteuer des Prinzen Ferdinand erklärt habe und daß das Verhältniß zwischen letzterem, als er noch Lieutenant unter dem Kommando des Erzherzogs war, und seinem erlauchten Divisionär das denkbar schlechteste gewesen sei. Der Wiener Korrespondent des Petersburger Blattes ist vielmehr der Meinung, daß die Motive für die Demission des Erzherzogs theils in verschiedenen landespolitischen und militärischen Umständen, theils aber auch in einem körperlichen Leiden zu suchen seien. Ziemlich deutlich wird bei diesen Ausführungen zu verstehen gegeben, daß Erzherzog Johann als ein Opfer des in Oesterreich trotz so vieler Reformen noch immer vorhandenen Pöpsthumus auf militärischem Gebiete betrachtet werden müsse. Der Erzherzog galt als ein Zukunftsmilitär im besten Sinne

des Wortes, will sagen, als ein energischer Verfechter anderer militärischer Ideen und hier ist er offenbar mit den Trägern des Pöpsthumus in den maßgebenden Kreisen der Militäradministration in Oesterreich in einen Konflikt gerathen, bei welchem der Erzherzog schließlich ungeachtet seiner bevorzugten Stellung den Kürzeren gezogen zu haben scheint.

Frankreich.

* Die marokkanische Frage scheint vorläufig zu einer Flottendemonstration der Mittelmeermächte führen zu wollen. Frankreich, wie Spanien und Italien haben Kriegsschiffe nach Tanger entsendet, angeblich nur zum Schutze der in Marokko anwesenden Unterthanen der drei Mächte bei den befürchteten Unruhen. In Wahrheit aber zeugt die Entsendung der Kriegsschiffe von dem Mißtrauen, mit welchem sich die drei Mittelmeerstaaten Marokko's wegen gegenseitig beobachten. Indessen scheint eine Verständigung wenigstens zwischen Spanien und Frankreich im Werke zu sein, denn eine Madrider Meldung besagt, daß am Samstag der Minister des Auswärtigen, Moret, mit dem französischen Geschäftsträger eine Unterredung gehabt habe und diese hat unzweifelhaft den marokkanischen Angelegenheiten gegolten. Dagegen scheinen die letzteren die zwischen Frankreich und Italien sichtlich eingetretene Verstimmung noch verschärft zu haben, wie aus der gereizten Auseinandersetzung zwischen den römischen und den Pariser Regierungsblättern wegen Marokko's erhellt, und heißt es sogar, die neue italienische Afrika-Expedition sei gar nicht nach Massauah, sondern nach Marokko bestimmt, eine Version, die indessen nicht besonders glaubwürdig erscheint. Uebrigens soll sich der Sultan von Marokko, nach einem in Paris eingegangenen Telegramme, wieder besser befinden und mit seiner Genesung würde die wegen der marokkanischen Frage drohende internationale Komplikation jedenfalls wieder verschwinden.

* Die Aufsehen erregende Affaire des infolge seines schmutzigen Ordenhandels verhafteten Unterchefs des französischen Generalstabes, Generals Cassarel, wirft ein eigenthümliches Licht auf gewisse Zustände in den höchsten militärischen Kreisen Frankreichs. Cassarel benutzte seine einflußreichen Beziehungen, um ordensstütern Personen aus dem Bürgerstande das Kreuz der Ehrenlegion zu verschaffen, natürlich gegen klingendes Entgelt, und unterhielt der General zu diesem Zwecke gar seltsame Verbindungen. Außer Senatoren sollen noch andere Generale in diese skandalöse Affaire verwickelt sein, ja, sogar der Name Wilsons, des Schwiegersohnes des Präsidenten Grevy, wird mit genannt.

„Ich kam mir wie eine halbe Heilige vor, bei dieser Selbstaufopferung, und habe mir gewiß des Himmels reichen Lohn damit verdient.“ — mit diesen Worten schloß sie ihren Bericht.

„Ganz gewiß,“ sagte ihr Begleiter, der Rektor, scherzhaft, „wenn Sie so fortfahren in Ihrer Aufopferung für die Menschheit, wird man Sie auch noch als Heilige anerkennen. Hatten Sie nicht auch noch einem Schuljungen aufgeholfen?“

„Ja, und noch dazu einem recht naiveren, es war fast zu viel für einen Tag, ich werde zu schnell heilig gesprochen werden, ich muß mich etwas mäßigen in meinen Liebesdiensten,“ entgegnete Lenore schlagfertig.

— „O, so lange Sie noch Schlittschuh laufen und tanzen, wird die Welt kaum Ihre Liebesthätigkeit anerkennen.“

„Und tanzen und Schlittschuh laufen werde ich, so lange ich kann. Ich kann mir gar nicht denken, daß das Alles einmal ein Ende haben soll, daß man alt wird und hinfällig wie der alte Steinert.“ —

Der Rektor lachte und sah in die glücklichen Augen Lenores, in das strahlende, frische Antlitz derselben; es war nicht möglich, dabei an Alter und Hinfälligkeit zu denken!

Die Sonne wollte jetzt scheiden, sie warf ihre letzten strahlenden Lichter auf die bunte fröhliche Menge. — Zwei Offiziere kamen langsam über die Eisbahn geschritten. Strauchwitzs hohe Gestalt, den Militärmantel leicht über die

Schultern geworfen, und Werben, der freundlich links und rechts grüßte.

„Dort kommt Fräulein Werner mit ihrem Cavalier,“ sagte er zu seinem Begleiter.

„Doch nicht noch mit dem Greis?“

„Nein mit dem Rektor Doktor Schade. Sehen Sie nur sein glücklich strahlendes Gesicht.“

Beide Herren grüßten jetzt, als das Paar an ihnen vorüberfuhr. Strauchwitz heftete seine Blicke fest auf Lenore, ihre Augen begegneten sich, Lenore erkannte das Gesicht wieder, welches sie am Hotelfenster gesehen, als sie flüchtig einen scheuen Blick hinausgeworfen.

Und was war es nur? Was lag für eine fesselnde Gewalt in diesem Antlitz, in diesen Augen? Lenore fühlte jenen Blick wie eine unsichtbare Macht, als die beiden Offiziere schon längst am Ufer waren. Sie schaute ihnen noch lange, lange nach, Wald und Berg und Thal, Alles verschwand jetzt in der Abenddämmerung und aus all dem geheimnißvollen Dunkel da leuchteten zwei Augen mit sengendem Strahl tief, tief in ihr Herz hinein.

„Eine wahre Hünengestalt, der neue Premierlieutenant,“ plauderte ihr Begleiter harmlos; „der kleine Werben verschwindet ganz neben ihm.“

„Wie mag er heißen?“ fragte Lenore wie im Traum, noch immer schweifte ihr Blick in die Ferne, wo hinter der Baumgruppe jetzt die beiden Offiziere verschwanden.

„Von Strauchwitz, heißt er,“ berichtete der Rektor. „Er ist Gardeoffizier in der Residenz

gewesen, soll aber dort so viel Schulden gemacht haben, daß man ihn hier nach unserer kleinen Garnison versetzt hat, wo die Gelegenheit zum Schuldenmachen nicht so groß ist. Unter Offizierkorps steht ja überhaupt in dem Ruf großer Solidität, dem Strauchwitz soll das Leben hier durchaus nicht behagen; er ist der Bruder der Frau Rittmeister von Strahl.“

„Ach, der Bruder der schönen brünetten Frau,“ sagte Lenore, „er hat dieselben großen grauen Augen.“

„Das haben Sie schon bemerkt, Fräulein Werner!“

Lenore erröthete.

„Ich sah ihn schon öfter,“ sagte sie dann verlegen.

Eristaunt sah der Rektor in ihr Antlitz, es lag ein sinnender Ausdruck darauf, wie er ihn noch nie in diesen hellen Zügen bemerkt. „Lenore!“ rief er mit bewegter Stimme, „was ist geschehen?“ Angstvoll ruhte sein Auge auf dem jungen Mädchen, welches mit gesenktem Köpfechen, wie auf etwas Unrechtem ertappt, vor ihm stand. Sie vernahm den Ton der Leidenschaft, der aus seinen Worten klang, aber ihr Herz erbebt vor diesem Ton.

„O nichts, nichts,“ sagte sie lächelnd, doch das Lächeln war gezwungen und der Blick zerstreut, den sie auf den jungen Mann warf. Es war, als legte sich ein flüchtiger Schatten zwischen diese beiden jungen Herzen.

(Fortsetzung folgt.)

Bulgarien.

* Die am Sonntag stattgefundenen Wahlen zur bulgarischen Sobranje scheinen im Allgemeinen günstig für die Regierung ausgefallen zu sein. Ohne Unruhen sind die Wahlen aber nicht abgegangen und werden Ausschreitungen aus Plewna und den ländlichen Wahlbezirken von Orhoviha und Kutlobuha gemeldet. Eine Gesamtübersicht über die Ergebnisse der Sobranje-Wahlen lag indessen bis Dienstag noch nicht vor.

Rußland.

* Das Petersburger Kriegsgericht mußte dieser Tage über eine Affaire verhandeln, die bezeichnend für die Verhältnisse im inneren Rußland ist. Im März d. J. hatten Bauern eines Dorfes im Kreise Jussar (Gouvernement Penza) in einer förmlichen Versammlung die Ermordung des gütsherrlichen Verwalters be-

schlossen und auch ausgeführt, in Folge dessen 30 Bauern dem Kriegsgerichte überwiesen wurden. Letzteres verurtheilte 14 derselben wegen vorbedachten Mordes zum Tode durch den Strang und die Gemeindevorsteher sowie den Dorfschulzen wegen äußerst fahrlässiger Amtsführung zu 3 $\frac{1}{2}$ resp. 3 Jahren Zuchthaus; die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. — Das Urtheil mag gerecht sein, aber der ermordete Verwalter wird wohl auch in einer Weise gehaßt haben, die schließlich die Bauern zu dem verzweifeltsten Entschlusse trieb, sich des Dorfschulzen mit Gewalt zu entledigen.

Verchiedenes.

— König Ludwigs Schlösser Linderhof, Neuschwanstein und Herrenchiemsee sind sehr stark besucht worden und werden es noch während des Oktoberfestes. Am 16. Oktober

werden die beiden ersten, am 31. Oktober das letztere für diesen Sommer geschlossen.

— Der älteste jüdische Grabstein in Deutschland. Bisher galt für den ältesten jüdischen Grabstein in Deutschland ein solcher auf dem jüdischen Friedhof in Worms, welcher die Jahreszahl 4660 a. m. d. i. 900 n. Chr. trägt. Durch einen Zufall ist nun ein älterer in Mainz entdeckt worden. Bei Zahlbach, einem Dorfe in der nächsten Nähe von Mainz, bemerkte man, wie der „Israelit“ berichtet, einen als Uebergang über einen Bach dienenden Stein mit hebräischen Schriftzeichen. Nach Säuberung desselben stellte der Herr Rabbiner Dr. M. Lehmann Inschrift und Jahreszahl fest, wonach derselbe aus dem Jahre 4566 a. m. — 806 n. Chr. herrührt. Der Stein ist in das städtische Museum geschafft worden und wird noch einer näheren Prüfung unterzogen werden.

Die Behandlung der Wirthschaftsgefuche betr.

Nr. 12.212. Der Bezirksrath hat in der Sitzung vom 30. September l. J. beschlossen, daß künftighin bei der Ertheilung der Wirthschaftsgenehmigung hinsichtlich der Beschaffenheit der Wirthschaftsräumlichkeiten in diesseitigem Bezirk folgende Anforderungen gestellt werden sollen:

1. Die Wirthschaftszimmer müssen eine Grundfläche von wenigstens 30 qm, eine lichte Höhe von mindestens 3 m in der Stadt und 2,5 m auf dem Lande haben. Durch wirksame Ventilationseinrichtung muß für die erforderliche Lüfterneuerung gesorgt werden.

2. Befindet sich ein Wirthschaftsraum oder ein Tanzlokal in den oberen Stockwerken, so müssen die zu denselben führenden Treppen eine lichte Weite von mindestens 1,2 m, ein festes Geländer und eine Steigung von nicht mehr als 45 % haben.

Die Thüren für diese Räumlichkeiten müssen nach außen aufschlagen.

3. Die Fremdenzimmer müssen mindestens 2,3 m hoch, mit von innen verschließbaren und gut schließenden Thüren und Fenstern versehen sein; auch muß ein jedes einen besondern Ausgang nach dem Gange haben. An den Oefenröhren dürfen Klappen nicht angebracht sein.

4. Die Zugänge zu den Wirthschafts- und Tanzräumen in den oberen Stockwerken müssen bei stattfindendem Gebrauch dieser Räumlichkeiten durch das Publikum mittelst einer ständigen Beleuchtungsanordnung hell beleuchtet sein.

5. Für jede Wirthschaft muß ein wenigstens 40 qm großer, in der Stadt gepflasterter, Hofraum vorhanden sein.

6. Auf dem Hofraum ist an passender Stelle ein Abtritt mit wenigstens 2 Sitzen, der den Bestimmungen des §. 2 der bezirkspolizeilichen Vorschrift vom 24. Mai 1874 entspricht, und ein Pissoir von wenigstens 2 m Länge anzubringen.

Das Pissoir ist nicht aus Holz, sondern aus aufrecht gestellten Steinplatten oder aus abgeplättetem Cementverputzmauerwerk herzustellen. Befinden sich Wirthschafts- oder Tanzräume oder Fremdenzimmer in den oberen Stockwerken, so muß jedes dieser Stockwerke mit einem Abtritt versehen sein. Abtritte und Pissoirs dürfen ihren alleinigen Zugang nicht durch Wohn- oder Wirthschaftsräume haben.

Bei stärkerem Besuch der Wirthschaft sind dieselben von ein tretender Dunkelheit bis zur Schließung der Wirthschaft durch eine ständige Beleuchtungsanordnung zu beleuchten.

7. Bei bestehenden Wirthschaften kommen obige Anforderungen gelegentlich der Neuvergebung zur Geltung und kann bei besondern Verhältnissen von der Befolgung einzelner derselben Umgang genommen werden.

Bei neu zu errichtenden Wirthschaften werden obige Bestimmungen bei Prüfung des Concessionsgesuchs bezüglich der Anforderungen an die Beschaffenheit der Lokalitäten zu Grunde gelegt.

Die Bürgermeisterämter der Landgemeinden haben dies Ortsüblich bekannt zu machen und, wie gesehen, anzuzeigen. Die Gemeinderäthe haben obige Bestimmungen bei der ihnen obliegenden Aeußerung gemäß §. 44^a B.-V.-D. zur Gewerbeordnung zu beachten.

Durlach den 30. September 1887.

Großherzogliches Bezirksamt.

Jolly.

Die Vornahme der regelmäßigen Einschätzung der Gebäude zur Feuerversicherung betreffend.

An die Gemeinderäthe des Bezirks:

Nr. 12.294. Unter Hinweisung auf §. 3 der Instruktion III. zum Feuerversicherungsgefez werden die Gemeinderäthe veranlaßt, spätestens in den ersten 8 Tagen des Monats November durch eine Kommission, bestehend aus dem Bürgermeister oder dessen Stellvertreter, einem weiteren Mitglied des Gemeinderaths und dem Rathschreiber, alle Gebäude, welche seit der letzten regelmäßigen Einschätzung neu errichtet, durch Anbau in ihrem Umfang vergrößert, durch Verbesserung in ihrem Werthe erhöht oder durch Abbruch oder Bauunfähigkeit vermindert worden sind, besichtigen zu lassen und dieselben in einem Verzeichnisse zusammenzustellen. In dasselbe sind auch die in Absatz 3 des obigen Paragraphen weiter genannten Gebäude aufzunehmen.

Spätestens bis 15. November d. J. sind die Verzeichnisse dem Herrn Bezirksbauhüher Bull in Durlach einzusenden.

Für den Fall, daß in einer Gemeinde im Laufe des Jahres keine Neubauten, sowie keine Bauveränderungen oder Werthverminderungen an Gebäuden und keine Abgänge vorgekommen sein sollten, hat der Gemeinderath innerhalb der obigen Frist dem genannten Herrn Bezirksbauhüher ebenfalls Mittheilung zu machen.

Durlach den 10. Oktober 1887.

Großherzogliches Bezirksamt.

Jolly.

Die Unterstüzungen aus dem Gratiaifond für das Jahr 1888 betreffend.

Nr. 12.295. Die Bürgermeisterämter des Bezirks werden unter Hinweisung auf die Verordnung Großh. Ministeriums des Innern vom 18. Februar 1875 — Gefezes- und Verordnungsblatt Seite 136/37 — beauftragt, die bei ihnen eintommenden Gesuche um Unterstüzung aus dem Gratiaifond unter Anschluß einer tabellarischen Zusammenstellung nach dem im Durlacher Wochenblatt von 1875 Seite 431 abgedruckten Formular spätestens bis 15. November d. J. anher einzusenden.

Durlach den 10. Oktober 1887.

Großherzogliches Bezirksamt.

Jolly.

Die Rothlaufkrankheit der Schweine betreffend.

Nr. 12.283. In Folge Erlasses Großh. Ministeriums des Innern vom 20. August 1873, Nr. 12.042, werden die Bürgermeisterämter des Bezirks aufgefordert, zum Zwecke der Ermittlung des Schadens, welchen rubricirte Krankheit der Schweinehaltung jährlich veranlaßt, folgende Fragen bis längstens 1. Dezember d. J. zu beantworten und hierher vorzulegen:

1. Ist die Rothlaufkrankheit der Schweine im Orte aufgetreten?
2. Wie viele Thiere wurden befallen?
3. Wie viele der befallenen Thiere sind genesen?
4. Wie viele der befallenen Thiere wurden für den Genuß geschlachtet?
5. Wie viele der befallenen Thiere sind umgestanden?
6. Wie vertheilen sich die Verluste auf die Schweinehalter? (Wie viele beschädigte Schweinehalter?)
7. Wie hoch schätzt man den Schaden, welchen die Seuche am Orte veranlaßt hat?

Durlach den 10. Oktober 1887.

Großherzogliches Bezirksamt.

Jolly.

Nr. 9504. Zu D.-Z. 195 des diesseitigen Firmenregisters wurde unterm Heutigen eingetragen:

Hahn'sche Kunstmühle in Königsbach. Inhaber der Firma ist Müller Albert Hahn in Königsbach. Derselbe ist verheirathet mit Emilie Bertha geb. Köber, Wittve des Karl Wenz von Königsbach. Nach Art. 1. des besaglichen Ehevertrags ist die eheliche Gütergemeinschaft auf einen beiderseits einzuversendenden Betrag von je 50 Mt. beschränkt. Als Prokurist ist Kaufmann Max Schäfer in Königsbach bestellt.

Durlach, 7. Okt. 1887.

Großh. Amtsgericht:

Diez.

Berghausen.

1. Liegenschaftsversteigerung.

Der Theilung wegen lassen die Erben der Wilhelm Enderle Ehefrau, Magdalena geb. Enderle von Berghausen, am Montag, 17. Oktober, Nachmittags 1 Uhr,

im Rathhause zu Berghausen folgende Liegenschaften öffentlich zu Eigenthum gegen Terminzahlung versteigern, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungswerth oder mehr geboten wird:

1. Lgrb. Nr. 5492, 16 Ar 4 Meter Acker am Hopfenberg, neben Karl Fr. Walthert, Müller, und Rain, tax. 300 Mt.;
2. Lgrb. Nr. 5238, 3 Ar 5 Meter Weinberg in der Reuthe, neben Alb. Wagner und Karl. Bernh. Bischoff, tax. 50 Mt.

Durlach, 10. Okt. 1887.

Schultheis,

Großh. Notar.

Neue Häringe à 6 S.

direkt von Holland.

Neue Büdinge à 10 S.

bei Julius Loefel.

Gänjelebern

werden fortwährend angekauft Karlsruhe, früher Kreuzstraße 14, jetzt Kreuzstraße 18, 1 Trepp: hoch. gehen über der Schule.

Für die Mannschaftsküche des
Füsilier-Bataillons 3. Badischen
Infanterie-Regiments Nr. 111 in
Durlach sind die Verpflegungs-
bedürfnisse, sowie die Küchenabfälle
pro 1. November 1887 bis dahin
1888 in öffentlicher Submission
zu vergeben.

Offerten hierauf wollen bis
Montag den 17. Okt. d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

versiegelt, portofrei, mit der Auf-
schrift „Submission auf Menage-
lieferung“ bezw. „Submission auf
Küchenabfälle“ versehen, an die
unterzeichnete Kommission nach vor-
geschriebenem Schema abgegeben
werden, bei welcher auch die
Lieferungsbedingungen vor Abgabe
der Offerten eingesehen und an-
erkannt werden müssen.

Durlach, 12. Okt. 1887.

Die Menage-Kommission.

Evangel. Jungfrauenverein

der
Gustav-Adolf-Stiftung
in Durlach.

Bei der heute unter Aufsicht des
Bürgermeisteramts vorgenommenen
Verloosung fielen auf folgende Loose
die nebenstehenden Gewinne:

| Nr. | Nr. | Nr. | Nr. | Nr. | Nr. |
|-----|-----|-----|-----|-----|-----|
| 4 | 21 | 217 | 12 | 323 | 17 |
| 10 | 41 | 229 | 23 | 325 | 45 |
| 27 | 42 | 231 | 40 | 331 | 24 |
| 32 | 20 | 237 | 33 | 342 | 34 |
| 39 | 1 | 268 | 8 | 343 | 27 |
| 68 | 2 | 280 | 14 | 347 | 6 |
| 87 | 22 | 284 | 16 | 356 | 7 |
| 100 | 37 | 285 | 32 | 360 | 31 |
| 127 | 19 | 287 | 29 | 362 | 10 |
| 132 | 11 | 301 | 13 | 366 | 39 |
| 134 | 36 | 304 | 26 | 371 | 18 |
| 165 | 44 | 306 | 3 | 373 | 30 |
| 170 | 28 | 310 | 4 | 389 | 27 |
| 171 | 9 | 312 | 38 | 393 | 35 |
| 183 | 15 | 315 | 5 | 398 | 43 |

Diese Gewinne können innerhalb
8 Tagen gegen Rückgabe der Loose
bei Herrn Stadtpfarrer Specht in
Empfang genommen werden.

Durlach, 8. Okt. 1887.

Der Vorstand.

Ein braun und blau carrirtes
wollenes Halstuch ist vom
Thurmberg zur Stadt verloren ge-
gangen. Der Finder wolle gegen
Belohnung dasselbe beim Kontor
des Blattes abgeben.

[Durlach.] Von heute an ist
fortwährend zu haben:

Schinkenroulade,
Schinkenwurst,
Lyoner Wurst,
Zungenwurst,
Frankfurter Leberwurst,
Frankfurter Bratwürste;
jeden Samstag u. Sonntag:
Frische Bratwürste und
Schweinsknöchlein.

Ch. Krieg,

Megger und Wurstler.

LOOSE
Haupttreffer 50,000 L. W.
Baden-Badener nur 2.10.
Freiburger Loose 1.10.
Ziehung in sehr kurzer Zeit!

Sächs. Tuchschuhe u. Cordschuhe
m. holzgenag. festen Tuchsohlen für
Frauen Dutz. 11 M. Bei größ. Ab-
Preisliste frei. nahme bill. lief. G. Engelhardt, Zeit.

Mostobit,

frisch vom Baum, 50 Kd. M. 5.50,
auf **Augustenberg.**

Eine Wohnung von 2-3 Zimmern
mit Zugehör ist sogleich oder auf
23. Oktober zu vermieten. Näheres
Zehntstraße 8.



Jede Konkurrenz überragend! Größte Leistungsfähigkeit!

Die Hausfrauen,

welche mich bereits mit der Reinigung von Bettfedern betraut haben, werden gewiß
gerne bezeugen, daß
Bettstüde, in welche Motten, Milben u. dergl. gekommen sind, oder
die durch Schweiß, Staub etc. unbrauchbar wurden, durch
meine neue Bettfedern-Reinigungsmaschine mit Dampfheizung
gründlich gereinigt werden.
Zahlreiche Atteste liegen zur gest. Einsicht auf.
Preise billig. — Berechnung nach dem Gewicht.

Karlsruher Bettfedern-Reinigungsanstalt
von **A. Gessler**, Waldhornstraße 51,
geöffnet von Morgens 6 bis Abends 8 Uhr.
Größere Posten bedeutend billiger.

Neuer Unteröwisheimer

wird verzapft im

Gasthaus zum Bahnhof.

Gratis! Soeben erschienen! Gratis!

Mozart-Nummer

der
Neuen Musik-Zeitung.

Illustriertes Familienblatt.

Mit zahlreichen Extrabeilagen nur **80 Pfg.** pro Quartal.

(Verlag von **P. J. Tonger, Köln.**)

Die **Mozartnummer**, welche durch alle Buch-
oder Musikalienhandlungen, sowie direkt vom Verleger
gratis zu beziehen ist, enthält u. a.: Mozart-Portrait,
— Mozart-Biographie von La Mara. — Wie Mozarts
Don Juan entstand, Gedenkblatt zur 100-jährigen Jubelfeier,
— Berliner Kritik über die erste Aufführung des Don Juan,
— Die verfehlte Visite, Humoreske von M. Knauff, —
Heiteres vom „Kroll-Engel“. — Die italienische Textdichtung
des Mozartschen Don Juan. — Mozart in Berlin von A.
v. W., — Mozarts Nachkommen, Anekdoten etc., Ab-
bildungen von Mozarts Geburts- und Wohnhaus in Salz-
burg etc., sowie

endlich eine

Musik-Beilage:

Melodiensträusschen aus Mozarts beliebtesten Opern,

für Klavier von H. Hässner.

Gratis! Soeben erschienen! Gratis!

Das Schuh- & Stiefel-Lager

von

L. Tiefenbacher,

66 Hauptstraße, Durlach, Hauptstraße 66,

empfehlen in nur bestem Fabrikat:

Für Damen:

| | | |
|--|--------|----------|
| Leder-Zugstiefel | von M. | 4.80 an, |
| Kalbleder-Zugstiefel, schön gearbeitet | " " | 6.— " |
| Lackleder-Stiefel, Wiener Fabrikat | " " | 7.50 " |
| Kidleder-Stiefel | " " | 7.50 " |
| Filzstiefel mit Absatz | " " | 3.80 " |
| Leder-Schnürstiefel | " " | 4.— " |
| Filz-Bantoffeln | " " | 1.80 " |

Für Herren:

| | | |
|--|-----|--------|
| Zugstiefel | " " | 6.— " |
| Zugstiefel, doppelsehlig | " " | 7.— " |
| Wiener Kalbleder-Stiefel | " " | 9.— " |
| Rohrstiefel | " " | 6.50 " |
| Rohrstiefel, schwer genagelt, gut gearbeitet | " " | 7.50 " |
| Lacklederschuhe, schwer genagelt | " " | 5.— " |

Für Damen, Mädchen und Kinder:

Rohr-, Zug-, Schnür-, Knopfstiefel etc. in großer Auswahl.
Reparaturen werden schnellstens besorgt.

Grosse Goldene Medaille
Preussen 1844.
Silb. Verdienst-Medaille
Württemberg.
Bronze-Medaille
London 1842.



Grosse silberne Medaille
Paris 1855.
Fortschritts-Medaille
Wien 1873.
Bronze-Medaille
München 1874.

Die Mech. Flachs- Spinnerei Urach

empfehlen sich zum Spinnen von Flachs, Hanf und Abwerg. Näheres
durch den Agenten **K. A. Hochschild** in **Durlach.**

Für
Anhänger der Homöopathie.

Auf vielseitigen Wunsch ist Unter-
zeichneter jeden Dienstag und Frei-
tag von Nachmittags 3 Uhr ab
Karlstrasse 30, 2 Treppen
hoch, in Karlsruhe für Kranke,
welche sich einer homöopathischen
Behandlung unterziehen wollen,
zu sprechen.

K. Württemb. Oberamtsarzt
Fischer.

Ein getragener **Frauenmantel**,
sowie ein noch neuer **Knaben-
Ueberzieher** sind billig zu ver-
kaufen. Zu erfragen

Pfanzdorfstr. 30 a, 2. St.

Abtrittdung,

eine Grube, wird abgegeben

Schloßplatz 4.

Zuber, ein großer, ist billig
zu verkaufen

Kirchstraße 3, 3. Stock.

Wein, 5-6 Ohm, sind
im unteren Kennich
am Herbsttage zu verkaufen bei
Heinrich Bischoff.

Von heute an kann gefellert
werden bei

Gottfried Dörr, Küfer,
Kronenstrasse 10.

Zimmer, ein gut möb-
lirtes, ist an
einen ruhigen, soliden Herrn zu ver-
mieten im Neubau gegenüber dem
Bahnhof.

Loeffel persönlich in
London, Amsterdam
sich billig
Kaffee **Billig.**

Donnerstag Abend:

Mekeluppe

im Gasthaus zur Kanne.

Gänselebern

werden auch dieses Jahr wieder an-
gekauft und die höchsten Preise dafür
bezahlt von

Eduard Altfelie, Gärtner,
Ettlinger Straße 21.

Großherzog. Hoftheater.

Donnerstag, 11. Oktober, 108. Abon-
Vorstell. (letzte Vorstellung im 3. Quartal)
Göt. von Werksingen mit der eisernen
Hand, Schauspiel in 5 Akten von Goethe.
Nach der Heidelberger Handschrift. Anfang
6 Uhr.

Freitag, 14. Okt., 109. Abon.-Vorstell.,
(1. Vorstell. im 4. Quartal) Wadekuren,
Luftspiel in 1 Akte von G. zu Putlig. —
Spielt nicht mit dem Feuer, Lustspiel in
3 Akten von G. zu Putlig. Anfang 6 1/2 Uhr.

Stadt Durlach.

Standesbuchs-Auszüge.

Geboren:

9. Okt.: Ernst Friedrich Karl, Vater
August Mai, Kuffeher.
10. " Karl August, Vater Wendelin
Glaser, Weichenwärter.

Redaktion, Druck und Verlag von **G. Dupp**, Durlach.